

REZENSION

Wolfgang Berner, Gabriele Amelung, Annegret Boll-Klatt, Ulrich Lamparter (Hg.) (2018): Von Irma zu Amalie. Der Traum und seine psychoanalytische Bedeutung im Wandel der Zeit. Gießen: Psychosozial-Verlag. 276 S., € 30,80 (A)

Benita Kary¹

¹ Sigmund Freud PrivatUniversität

Das Werk „Von Irma zu Amalie“ ist im Rahmen einer Vorlesungsreihe zum Thema „Psychoanalyse und Traum“ in Hamburg entstanden, fünfzehn Autor*innen haben einen wertvollen Beitrag dazu geleistet.

Bei dem ersten Beitrag handelt es sich um einleitende Worte, mit denen der Autor eine kurze Übersicht über das Werk und den Inhalt der Kapitel präsentiert.

Das zweite Kapitel startet mit einem Überblick über den Ursprung und dem Begründer der Traumtheorie: Sigmund Freud. 1900 erschien sein Werk „Die Traumdeutung“, das den Grundstein zum Verständnis des Traumes legte. Freud hatte begonnen, seine eigenen Träume aufzuzeichnen und mit assoziativen Methoden zu untersuchen. Ein Teil der Träume, welche in „Die Traumdeutung“ Erwähnung finden, stammen von Freud selbst. Unter ihnen befindet sich der wohl bekannteste Traum der gesamten Psychotherapiegeschichte: In der Nacht vom 23. auf den 24. Juli 1885 träumte Sigmund Freud auf Schloss Bellevue von seiner Patientin Irma. Da ihm nach eigenen Angaben hierbei das erste Mal die vollständige Deutung eines Traumes gelang, erlangte „Irmas Injektion“ besondere Bedeutung und gilt als Initialtraum der Psychoanalyse. Sigmund Freud sah sich in seiner Hypothese der wunscherfüllenden Funktion des Traumes bestätigt, da er der Meinung war, dass sein Traum der Schuldentlastung dient,

Irma nicht ausreichend geholfen zu haben. Neben „Irmas Injektion“ wird anhand eines weiteren Traumes von Freud ein Zugang für das Verständnis der Entwicklung seiner Traumtheorie geschaffen. Der Beitrag bietet einen guten Überblick über diesen Prozess und die späteren Ergänzungen nach 1920. Freuds Konzepte von Verdichtung, Verschiebung und dem Tagesrest, nach dem der Traum an ein Tagesereignis anknüpft, welches in einem engen Zusammenhang mit Konflikten steht, werden ebenfalls ausführlich beschrieben.

Mit dem Entstehen der Strukturtheorie und der Ergänzung der Triebdualität Libido und Aggression waren ein Umdenken und eine Veränderung der ursprünglichen Traumtheorie notwendig. Freud setzte sich mit Phänomenen, die dem Lustprinzip widersprechen, auseinander und führte infolgedessen den Begriff des „Wiederholungszwanges“ ein. Er studierte Träume von Menschen, die mit Erlebnissen katastrophalen Ausmaßes, wie beispielsweise Krieg, konfrontiert waren. In den Träumen werden diese Erlebnisse stetig wiederholt, dies kann als „Durcharbeiten“ verstanden werden. Dieser Punkt gilt als ein starkes Argument gegen Freuds Wunscherfüllungshypothese und spricht für eine Umarbeitung dieser in einen „Versuch der Wunscherfüllung“. Somit können Träume traumatisierter Menschen als Versuch der Überwindung des Belastenden gesehen werden; da dies oftmals aber nicht gelingt, kommt es immer wieder zu neuen Versuchen.

Das dritte Kapitel setzt sich ausführlich mit der Interpretation von „Irmas Injektion“ auseinander. Zuerst wird die Herangehensweise Sigmund Freuds bei der Deutung des Traumes mit dem zentralen Aspekt der Frage nach der Schuld und dem Freiwerden von dieser beschrieben. Der Autor des Beitrags lässt dann viel Raum für weitergehende Deutungen und alternative Deutungsmuster. Zuerst wird über die Frage, wer Irma eigentlich war und in welchem Verhältnis sie zu Freud stand, spekuliert. Neben der Schuldentlastung Freuds lässt sich in dem Traum eine weitere bedeutsame Ebene entdecken: Der weibliche Körper. An dieser Stelle werden viele spannende Ideen beschrieben, unter anderem Freuds Auseinandersetzung mit der Schwangerschaft seiner Frau und einem Erlebnis aus seiner Kindheit, nämlich die für Freud beunruhigende Schwangerschaft seiner Mutter mit Tochter Anna. Freud sieht in seinem Traum „Irmas Injektion“ Hinweise auf ein unbewusstes Beziehungsgeschehen und bringt dadurch eine neue Beziehungsperspektive ein: Die Übertragung auf den Analytiker. Sein Traum handelt von Wilhelm Fließ, der zwar manifest im Traum nicht vorhanden ist, aber eine große Übertragungsfigur darstellt. Im gesamten Traum lassen sich immer wieder thematische Anspielungen auf Fließ entdecken. Die Übertragung auf den Analytiker gilt auch heute als das wichtigste Werkzeug und entscheidende Wirkprinzip in psychoanalytischen Behandlungen.

Nach dieser intensiven Auseinandersetzung mit den von Freud geschaffenen Grundsäulen der Traumtheorie werden mit dem vierten Kapitel deren Ursprünge verlassen und die Autorin wendet sich der Traumdeutung der modernen Praxis zu. Der manifeste Traum rückt immer mehr in den Vordergrund und wird anhand der Träume der Patientin Amalie analysiert. Die Behandlung von Amalie, die eine über 500-stündige Analyse absolvierte, wurde ausführlich in Audiotranskripten an der Universität Ulm dokumentiert; insgesamt lassen sich darin 95 Traumberichte finden. Das Kapitel setzt sich mit dem

Initialtraum („Schwiegermutter Klavierdiktat“, 6. Stunde), also dem ersten Traum, von dem die Patientin in der psychoanalytischen Behandlung berichtet, und dem Finaltraum vor Beendigung der Analyse auseinander („Überfall der Anthroposophen“, 517. Stunde). Die Autorin des Kapitels zeigt anhand dieser beiden Beispiele, wie heutzutage mit Träumen umgegangen werden kann. Sie bezieht sich auf Traummitteilungen und unterzieht den Initial- und Finaltraum einer narrativen Traumanalyse. Zuerst wird das Thema des Traumes erfasst und das narrative Potenzial exploriert. Danach werden Verbindungen zur Beziehungswelt des Menschen hergestellt. Die Schilderungen der Autorin sind sehr spannend aufbereitet und unterstreichen die Bedeutung der Träume und die damit verbundene Traumarbeit für die psychoanalytische Arbeit.

Ausgehend von Sigmund Freuds Theorien entstanden viele neue Konzepte; einige davon werden im darauffolgenden Kapitel fünf näher beleuchtet. Neben C. G. Jung, der dem Traum eine ichgerechte Funktionsweise zuschreibt, werden auch Alfred Adler und die Kompensationstheorie, in der Träume im Dienst der Selbstregulation stehen und die Bewusstseinslage korrigieren und ergänzen, erwähnt. Der Psychoanalytiker Fritz Morgenthaler, der mit seinen Traumseminaren große Bekanntheit erlangte, folgte Freuds Wunscherfüllungshypothese und konzipierte diese neu. Neben den bereits angeführten Personen werden in dem Kapitel noch viele weitere bedeutende Persönlichkeiten und ihre Theorien vorgestellt. Der Autor macht am Ende des Kapitels deutlich, dass eine Dialektik zwischen der früheren Psychoanalyse, in der der Traum als Via Regia zum Unbewussten verstanden wurde, und der heutigen Psychoanalyse, deren Fokus auf dem Übertragungsgeschehen liegt, besteht. Es wird von einer dynamischen Wechselwirkung zwischen Träumen und Übertragungsbeziehung ausgegangen. Das fünfte Kapitel, in dem die Ideen unterschiedlicher Vertreter dargestellt werden, mündet in einem weiteren Kapitel über die Ansichten von Wilfred Bion über Träume und deren Deutung. Freud und Bion werden darin als zwei Gegensätze mit nur wenigen Gemeinsamkeiten beschrieben. Bion postuliert, dass bewusst sinnliche und emotionale Erfahrungen so verändert werden, dass sie für unbewusste psychische Arbeit brauchbar sind. Für seine Theorien schafft er neue Begrifflichkeiten. Durch die Veränderung in sogenannte Alpha-Elemente können Erfahrungen und Erlebnisse abgespeichert werden, die zur Bildung von Traumgedanken und Erinnerungen notwendig sind und zur Fähigkeit „solche Gedanken zu träumen“ (S. 99) beitragen. Bei einer Störung der Alpha-Elemente können Emotionen und Eindrücke nicht verarbeitet werden, bleiben daher Beta-Elemente und müssen durch projektive Identifizierung ausgeschieden oder weiterverarbeitet werden. Der Inhalt des sechsten Kapitels und die darin enthaltenen Ideen wird anhand eines Beispieltraumes verdeutlicht.

Nach den unterschiedlichen Schilderungen über den Umgang mit Träumen folgen Kapitel sieben und acht, die einen weiteren wichtigen Kern des Buches darstellen, da man sich hier der empirischen Traumforschung annähert. Besondere Bedeutung findet hier das Traum-Codiersystem von Ulrich Moser und Ilka von Zeppelin. Ganz allgemein kann gesagt werden, dass Moser und von Zeppelin Träume als sogenannte fantasierte Mikrowelten verstehen, in denen Strategien zur Problemlösung bei inneren Konflikten und in interpersonellen Beziehungen entwickelt werden. Der Traum ist demnach eine

Mikrowelt von Bildern, die von Affekten gesteuert werden. Die Mikrowelt des Traumes sammelt alle Beziehungserfahrungen, auch aktuelle werden immer wieder hinzugefügt.

Auf den folgenden Seiten werden das Traumgenerierungsmodell und der Traumprozess ausführlich vorgestellt und erklärt. Im Fokus stehen der Ablauf der Träume sowie das Auftauchen und die Veränderungen der Inhalte, die als Folge eines kognitiv-affektiven Regulierungsprozesses beschrieben werden. Die Grundannahme der Theorie besagt, dass es ein inneres System gibt, das mit der ständigen Verarbeitung von Informationen beschäftigt ist, um kognitive und affektive Modelle über sich und die Umwelt anzupassen und in das Langzeitgedächtnis zu integrieren. Da das System im Wachzustand ständig mit seiner Umgebung konfrontiert ist und dadurch reaktionsfähig bleiben muss, ist es notwendig, Informationen vorübergehend abzuspeichern und diese erst in einer Situation weiterzuverarbeiten, in der der Handlungsdruck und die Reize möglichst gering sind, wie zum Beispiel im Schlaf. Über das Träumen kann auch im Schlaf der notwendige Integrationsprozess von Informationen stattfinden. Nach den theoretischen Ausführungen folgt eine Veranschaulichung des Modells und der Traumcodierung am Beispiel von Freuds „Irmis Injektion“. Der gesamte Traum wird codiert und im Anschluss interpretiert.

Im darauffolgenden neunten Kapitel werten die Autoren mit Hilfe des „Zurich Dream Process Coding Systems“ den Alptraum eines kanadischen Soldaten aus. Besonders interessant ist hierbei die Auseinandersetzung mit den Grenzen des quantitativen Forschungsansatzes.

Weiter geht es in Kapitel zehn „Traum und Depression“ mit der zentralen Annahme, dass die Veränderungen in manifesten Träumen als Indikatoren für innere Veränderungen des Menschen im Verlauf einer Psychoanalyse stehen. Dies kann daher oftmals einen Wendepunkt in der Behandlung darstellen. Anhand einer Einzelfallstudie versuchen die Autor*innen strukturelle Veränderungen von Patient*innen darzustellen.

Der nächste Beitrag, Kapitel elf, beschäftigt sich mit dem Traum und der Gegenübertragung in psychoanalytischen Behandlungen, ist demnach sehr praxisnahe und von besonderer Bedeutung. Lange Zeit wurden sogenannte Gegenübertragungsträume, also Träume, in denen die/der Analytiker*in von Patient*innen oder analytischen Situationen träumt, als ein Scheitern innerhalb der analytischen Funktionen oder Ausdruck eigener ungelöster Probleme verstanden. Diese Einschätzung hat sich im Laufe der Zeit verändert; heutzutage gelten Gegenübertragungsträume als sehr wertvoll. Auf der einen Seite können sie zu einem besseren Verständnis der/des Patient*in und des therapeutischen Prozesses im Allgemeinen verhelfen, auf der anderen Seite sind sie bereichernd für die Auseinandersetzung mit eigenen Anteilen der/des Analytiker*in. Der Autor des Beitrags unterscheidet mehrere Dimensionen von Analytiker*innenträumen. Bezugnehmend und aufbauend auf Bions Überlegungen muss erst die/der Analytiker*in die „ungeträumten Träume“ der/des Analysand*in träumen, bevor dieser/diese selbst dazu in der Lage ist. Er vertieft seine Thesen am Beispiel eines Gegenübertragungstraumes. Die letzten beiden Kapitel befassen sich mit der Bedeutung der beschriebenen Traumkonzepte für Film und Dichtung. In Kapitel zwölf werden unterschiedliche Funktionen des Films dargestellt und der Blick

auf Filmcharaktere und den Regisseur gerichtet. Psychoanalytische Traumkonzepte werden anhand des Films „Alien“ (1979) von Ridley Scott veranschaulicht.

Im letzten Beitrag greift die Autorin die von Moser beschriebenen Mikrowelten wieder auf und stellt fest, dass Genazinos Romane von psychischen Mikrowelten durchzogen sind.

In einer abschließenden Zusammenfassung der Herausgeber*innen wird das Werk passend als „modernes psychoanalytisches Traumbuch“ (S. 268) bezeichnet. Der Titel „Von Irma zu Amalie“ hält, was er verspricht, denn beim Lesen des Buches fühlt man sich wie in einer Zeitreise durch die Welt der Träume, beginnend beim Schöpfer der Traumtheorie und „Irmas Injektion“ bis hin zu „Amalie“, dem Musterbeispiel des modernen Traumverständnisses. Die unterschiedlichen Konzepte sind äußerst lebendig und detailreich beschrieben und werden mit Hilfe wissenschaftlicher Untersuchungsergebnisse erklärt. Nicht nur auf einer theoretischen Ebene tragen die Ausführungen zu einem besseren Verständnis bei, sie sind auch hilfreich für die psychoanalytische Praxis und ermöglichen der/dem Analytiker*in ein individuelles Traum-Arbeitsmodell zu etablieren.

Autorin

Mag.^a Benita Kary

Marxergasse 25

1030 Wien

+43 (0) 660 865 90 80

praxis@psychotherapie-kary.at

Benita Kary Studium der Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund Freud Privatuniversität, Ausbildung zur Psychotherapeutin (Individualpsychologie), derzeit Studium der Psychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität

Psychotherapeutische Tätigkeit in freier Praxis (Erwachsene, Kinder und Jugendliche)